

Ökologischer Landbau in der Evangelischen und Katholischen Kirche in Deutschland – ein Überblick

Bernhardt, Th.¹, Braun, A., Heß, J.

Keywords: Evangelische Kirche, Katholische Kirche, Ökologischer Landbau, Schöpfungsauftrag, Musterpachtvertrag, Ernährung

Abstract

To follow the responsibility to preserve the creation, both the Protestant and the Catholic Church committed to the principle of sustainability. This also leads to a raising interest in both organic farming on agricultural property of the Church and organic food in church institutions. The first aim of the study was to get an overview of the current state of organic farming in both churches by means of a literature review. The second aim was to get insights into experience, obstacles and achievements of the churches regarding organic farming. This also included information on successful cooperation and future developments in this area. To achieve this second goal, expert interviews were conducted.

Einleitung und Zielsetzung

Die Evangelische Kirche Deutschland (EKD) und die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) formulieren gemeinsam 2003 in einem Beitrag: „Ethische Leitperspektive für eine zukunftsfähige Landwirtschaft ist das Prinzip der Nachhaltigkeit, dem sich die Kirchen aus christlicher Schöpfungsverantwortung verpflichtet haben.“ [EKD & DBK 2003]. Verschiedene Schriften erkennen den Ökologischen Landbau als eine Form der Landbewirtschaftung an, mit der Schöpfungsverantwortung praktiziert werden kann (z.B. EKD 1984, EKD & DBK 2003, EKD 2009).

Ziel der vorliegenden Untersuchung war, die Aktivitäten der Katholischen und Evangelischen Kirche und kirchlicher Organisationen zum Ökologischen Landbau in Deutschland darzustellen. Dazu wurden

ein Überblick über den Status quo in der Evangelischen und Katholischen Kirche zum Ökolandbau erstellt sowie

Erfahrungen, Erfolge und Hindernisse als auch erfolgreiche Zusammenarbeiten und mögliche Zukunftsentwicklungen zu dem Thema von Experten, die an der Schnittstelle Kirche-Ökolandbau arbeiten, erforscht.

Methoden

Einerseits wurde eine Literatur- und Internetrecherche zu den Themen Ökolandbau in Kirche, Ökolandbau auf Kirchenland und ökologische Lebensmittel in kirchlichen Einrichtungen durchgeführt.

¹ Fachgebiet Ökologischer Landbau, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel, Nordbahnhofstraße 1a, 37213 Witzenhausen; E-Mail: th.bernhardt@uni-kassel.de

Zum anderen wurden fünf Experteninterviews mit Angestellten der Kirche geführt und ausgewertet. Es wurde darauf geachtet, dass die Experten hinsichtlich ihrer Konfession, ihrer Stellenbeschreibung, ihrem Arbeitsplatz und dem geographischen Standort möglichst Unterschiede aufweisen. Interviewt wurden zwei Beauftragte für den Dienst auf dem Lande, eine Umweltbeauftragte, ein Angestellter einer Landjugendakademie und der Vorstand einer großen diakonischen Einrichtung. Die leitfadengestützten Interviews wurden im Winter 2010/11 am Arbeitsplatz der Interviewten durchgeführt. Die Transkripte der aufgezeichneten Interviews wurden den Befragten zur Korrektur vorgelegt. Die Auswertung orientierte sich an der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse nach FLICK (2005) und wurde mit der Software MAXQDA vorgenommen.

Ausgewählte Ergebnisse

Der Schöpfungsauftrag wird in der Regel als Grund für Interaktionen zwischen Kirche und Ökologischen Landbau gesehen. Pfarrerinnen und Pfarrer sowie andere kirchliche Angestellte sind an ökologischen Themen interessiert und stehen dem Ökolandbau aufgeschlossen gegenüber.

Diese Aufgeschlossenheit allein mündet aber nur wenig in aktive Tätigkeiten. Es braucht das persönlichen Engagements von Einzelnen, die auf die Kirche zugehen oder in ihrer Tätigkeit in Kirche etwas bewirken wollen. Die Kirchen können eine Plattform bieten, auf der sich Engagement entfalten kann.

An der Schnittstelle Kirche-Landwirtschaft bzw. Kirche-Umweltschutz arbeiten die Beauftragten für den kirchlichen Dienst auf dem Lande sowie Umweltbeauftragte. Ideen über mögliches Engagement (z.B. Veranstaltungen, als Kontaktperson, als Mitantragsteller für Projekte, etc.) können sie mit Leben füllen.

Ferner gibt es eine Vielzahl an Einzelaktivitäten auf verschiedenen Ebenen innerhalb der Kirche, vor allem Projekte und Kampagnen, in denen der Ökolandbau (mit-) thematisiert wird. Die Initiativen gehen teilweise von der Kirche selbst aus bzw. werden finanziell oder mit aktiver Teilnahme von der Kirche unterstützt. Beispielsweise gibt es die Arbeitsgemeinschaft „Ökologie auf Kirchengrund“, zu der sich in Bayern katholische Klöster und kirchliche Einrichtungen zusammengeschlossen haben, die nach Richtlinien des Ökologischen Landbaus wirtschaften, das Projekt „Zukunft einkaufen“ oder auch das Gläserne Restaurant auf den Kirchentagen.

Bewirtschaftung von Betrieben durch kirchliche Einrichtungen

Die sozialen Dienste der Kirche (Diakonie etc.) betreiben landwirtschaftliche Höfe, auf denen z.B. Menschen mit Behinderung leben und arbeiten können. Häufig übernehmen sie auch die Trägerschaft von Höfen. Diese sozialen Höfe wirtschaften oft nach den Richtlinien des Ökologischen Landbaus. Alle Experten nehmen diese kirchlichen ökosozialen Projekte als gelungene Verknüpfung von Kirche und Ökolandbau wahr.

Verpachtung von Kirchenland

Die Evangelische und die Katholische Kirche in Deutschland besitzen zusammen rund 500.000 ha land- und forstwirtschaftliche Nutzfläche (Kögl & Fiedler 2010). Es wird heute an Landwirte verpachtet und befindet sich in der Hand von einer Vielzahl an Rechtsträgern und kirchlichen Vermögensverwaltern (Von Garmissen 2002). Einen Überblick über Kirchenland, das ökologisch bewirtschaftet wird, gibt es nicht. Kögl & Fiedler (2010) haben in ihrer Untersuchung über nachhaltige Landwirtschaft auf Kirchenland in Mecklenburg-Vorpommern und Bayern zumindest eine Tendenz erfassen

können. Demnach ist davon auszugehen, dass derzeit keine Bewirtschaftungsform bei der Verpachtung von Kirchenland von den Kirchen bevorzugt wird. Die Gestaltung des Musterpachtvertrages und die Flächenvergabepraxis ermöglicht es Landeskirchen und Bistümer sowie den Akteure vor Ort, der Bewirtschaftung des Kirchenlandes nach den Kriterien des Ökologischen Landbaus entgegen zu kommen. Von zwei Landeskirchen (Evangelische Kirche von Kurhessen Waldeck und die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland) ist bekannt, dass sie Modelle erarbeiteten, in denen die Auswahl des Pächters mit Hilfe von Auswahlkriterien getroffen wird. Ein Auswahlkriterium ist dabei die ökologische Wirtschaftsweise. So kann bei mehreren Pachtbewerbern dem Landwirt, der nach den Richtlinien des Ökologischen Landbaus wirtschaftet der Vorzug gewährt werden, wenn alle anderen Kriterien von den Pachtbewerbern gleichermaßen erfüllt sind. Der Musterpachtvertrag ist für die kirchlichen Akteure, die für das Abschließen des Pachtvertrages zuständig sind, nicht unmittelbar verbindlich, es handelt sich dabei um eine kirchliche Empfehlung.

Lebensmittelbeschaffung in kirchlichen Institutionen und Bildungsarbeit

In den kirchlichen Institutionen (Kindergärten, Schulen, Akademien etc.) wird bei der Ernährung mehr Wert auf regionale Herkunft, Saisonalität sowie auf den fairen Handel der Lebensmittel gelegt als auf eine ökologische Erzeugung. Biozertifizierungen der Küchen sind selten. So haben vier Akademien biozertifizierte Küchen oder sind Gastropartner von Bioland.

In den evangelischen und katholischen Akademien oder anderen entsprechenden Bildungshäusern werden Seminare, Fortbildungen und Tagungen zu einer nachhaltigen Landbewirtschaftung angeboten. Auch sind landeskirchliche Einrichtungen oder auch Akademien Träger des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) und vermitteln Stellen auf ökologisch wirtschaftenden Betrieben.

Grenzen und Hürden

Von den Interviewpartnern wird mehrmals betont, dass die Hauptaufgabe der Kirche zunächst in der Seelsorge liegt. Als Volkskirche haben die Kirchenvertreter die Aufgabe, die gesamte Gesellschaft zu unterstützen.

Als großes Hindernis für mehr Ökolandbau in der Kirche wird von den Interviewpersonen die Finanzverwaltung gesehen, die über zusätzliche Ausgaben entscheidet. Die vorhandenen Strukturen in der Kirche können sowohl Engagement ermöglichen, es aber genauso verhindern, da die Kirchengemeinden autonom entscheiden können und es außerdem eine Vielzahl katholische und evangelische Untergruppen gibt. Ferner wurde festgestellt, dass in der Aus- und Fortbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern sowie anderer kirchlicher Angestellter Nachhaltigkeit und Ökologie nur marginal gelehrt werden. Innerhalb von kirchlichen Institutionen und Kirche kann es vorkommen, dass Entscheidungsträger Bemühungen um mehr Ökologie in Kirche erschweren. Aber auch die Gewohnheiten der Menschen bremsen Veränderungen zu mehr Ökolandbau in der Kirche.

Umwelt- und Klimaschutz und Agro-Gentechnik in Kirche

Die Kirche ist im Bereich Umwelt- und Klimaschutz vergleichsweise agil. So gibt es neben vielen örtlichen Aktivitäten die Umweltbeauftragten, kirchliche Umweltberater sowie ein kirchenspezifisches Umweltmanagementsystem, „Grüne Gockel“, das den Vorgaben des Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) folgt.

Im Zusammenhang mit dem Ökologischen Landbau wird von den Interviewpersonen wiederholt die Verbindung zur Agro-Gentechnik hergestellt. In einem gemeinsamen

Papier der Evangelische Kirche Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz positionieren sich diese gegenüber der Agro-Gentechnik kritisch (EKD & DBK 2003), die evangelischen und katholischen Umweltbeauftragten lehnen sie direkt ab (AGU 2003). Die Kirche baut diese Positionierung auf die breite Ablehnung der Agro-Gentechnik in der Gesellschaft in Übereinstimmung mit dem Schöpfungsauftrag. Sie beteiligt sich aktiv und öffentlichkeitswirksam an Veranstaltungen gegen Agro-Gentechnik. Viele Landeskirchen und Bistümer haben in ihren Musterpachtverträgen den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen untersagt.

Schlussfolgerungen und Zukunftsaussichten

Die Kirche und der Ökolandbau haben gemeinsam das Anliegen, mit „Mutter Erde“ sorgsam umzugehen. Die daraus entstandene Nähe hat in den vergangenen 30 Jahren zu einer Vielzahl an Aktivitäten in den Kirchen geführt, die gemessen an der Mitgliederzahl, der Wirtschaftsmacht und dem Landbesitz noch ausbaufähig sind und als Herausforderung für die kommenden Jahre verstanden werden können.

Von den Experten wird im Allgemeinen Kirche als Spiegelbild der Gesellschaft dargestellt, mit dem Hinweis, dass es sich um eine Volkskirche handelt. Der Einsatz der Kirche für den Ökolandbau fällt demnach auch folgerichtig hinter einem vermehrten Engagement für den Umwelt- und Klimaschutz sowie gegen die Agro-Gentechnik zurück. Obwohl es durchaus mehr Engagement seitens der Kirche für den Ökolandbau geben könnte, wird der Kirche bescheinigt, dass sie generell ein höheres Interesse und eine Offenheit für den Ökologischen Landbau hat als die Bevölkerung.

Vor allem in drei Bereichen ist Engagement für den Ökolandbau in der Evangelischen und Katholischen Kirche in Deutschland möglich: Bei der Verpachtung von Kirchenland, bei der Lebensmittelbeschaffung für kirchliche Institutionen und in der Bildungsarbeit.

Literatur

- AGU (2003): Ungelöste Fragen – uneingelöste Versprechen. http://www.ekd.de/agu/download/ungeloeste_fragen2003.pdf. (Abruf 21.3.2011)
- EKD (1984): Landwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Wachsen und Weichen, Ökologie und Ökonomie, Hunger und Überfluß. Denkschrift der Kammer der EKD für soziale Ordnung. <http://www.ekd.de/EKD-Texte/44609.html> (Abruf 26.11.2012)
- EKD & DBK (2003): Neuorientierung für eine nachhaltige Landwirtschaft. Ein Diskussionsbeitrag zur Lage der Landwirtschaft. Gemeinsame Texte 18. <http://www.ekd.de/EKD-Texte/44662.html> (Abruf 21.3.2011)
- EKD (2009): Umkehr zum Leben. Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels. Denkschrift des Rates der EKD. <http://www.ekd.de/EKD-Texte/68912.html> (Abruf 26.11.2012)
- Flick, U. (Hrsg.)(2005): Qualitative Forschung – ein Handbuch. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg. 767 S.
- Kögl, H. & Fiedler, L. (2010): Welchen Beitrag kann das Management von landwirtschaftlichem Kirchenland für eine nachhaltige Landwirtschaft leisten? In: Forschungsberichte 1/2010, Universität Rostock, S. 7-47
- Von Garmissen, A.B. (2002): Landwirtschaftliches Grundvermögen in kirchlicher Hand. Dissertation, Universität Göttingen.